

**Am Abend des 7. Oktobers 1989; nahe dem Alexanderplatz in Berlin, Hauptstadt der DDR
Ein Angehöriger der Freiwilligen Feuerwehr erinnert sich:**

Für mich – und sicher auch für andere Beteiligte - war es eine der brisantesten Situationen im Einsatzleben. Als ich als Fahrer unseres „W- 50“ Tanklöschfahrzeugs zur Feuerwerks- Absicherung am 7. Oktober 1989 eingeteilt worden war, schien alles noch seinen „sozialistischen Gang“ zu gehen.

Nachdem wir unseren Standort am Leninplatz eingenommen hatten, lauschten wir den Radio-Nachrichten verschiedener Sender, um über die neuesten Entwicklungen und Ereignisse der damaligen Zeit in unserem Land informiert zu sein. Es lag eine brisante Stimmung in der Luft, da die Rufe vieler nach Reformen und Veränderungen in der DDR den offiziellen Verlautbarungen wie „Konterrevolution“ und „Rückreformierung“ konträr gegenüberstanden.

Als plötzlich die West- Nachrichtenstimme im Rauschen der MfS- Störsender unterging, war unsere Stimmung noch recht heiter. Das änderte sich jedoch, als ein Offizier vom *Kommando der F (Mdl)* zu uns gelaufen kam und erregt über „Zusammenrottungen“ berichtete. Diese hätten sich auf dem Alexanderplatz formiert und bewegten sich stadtauswärts, also in unsere Richtung. Die Aufforderung des Feuerwehr-Hauptmanns, unsere Fahrzeuge mit schöpferischer Initiative defensiv zu formieren und ggf. auch auf Gewalteinwirkungen gefaßt zu sein, sorgte für nervöse Stille im dunklen Fahrzeug. Zigaretten glühten auf und erhellten das Fahrzeuginnere gespenstig.

Die Republikfeiertagsfreude war beendet, obwohl über uns das Feuerwerk donnerte und Unmengen von zischenden Sternen die Umgebung periodisch in gleißend bunten Farben erscheinen ließ.

Was tun in einer solchen Situation? Nur wenige Tage zuvor hatten Horden mündiger DDR- Bürger, von der schwachsinnigen Idee besessen, als Trittbrettfahrer deutsche Geschichte mitschreiben zu wollen, den Dresdener Hauptbahnhof auseinandergenommen; die Bilder gingen durch alle Medien. So prüfte ich die schweren Kupplungsschlüssel gedanklich auf ihre Nahkampftauglichkeit und stellte das Löschwasser-System auf den Einsatz mit der „Löschkanone“ um. blieb nur zu hoffen, daß deren exakte Bezeichnung *Wendestrahldrohr* an diesem Abend nicht wirklich einen wörtlichen Sinn bekommen sollte.

Plötzlich kamen zivile „Lada“- PKW's unter auffälliger Mißachtung der StVO herangerast, aus denen gepäcktragende Lederjacketten- Zivilisten sprangen und sich in den Hochhäusern am Leninplatz verteilten. Kurz darauf kamen truppenbesetzte W 50- Pritschen- LKW's, mit frontseitig montierten großen, rot- weiß bemalten und vom Scheinwerferlicht durchflutete Streckmetalltafeln, die *Leninallee* heruntergeschossen. Für uns eine bis dato nie gesehene, gespenstische Szenerie. Uns wurde schnell klar, daß die hastigen Lederjacketten- Genossen in Ausübung ihrer Dienstpflicht und unter Verwendung ihres mitgeführten Equipments die marxistisch- leninistische Idee verteidigen wollten. Wie wir heute alle wissen, gelang dies vorerst auch.

Kurze Zeit später war der Spuk am Leninplatz vorbei und bald verkündete die DDR- Nachrichtenstimme siegessicher und ungestört die erfolgreiche Verhinderung staatsfeindlicher Provokationen im Zentrum von Berlin, Hauptstadt der DDR.

Auch wir waren in Ausübung unserer Dienstpflicht vor Ort, als der historische Wind der Erneuerung auch bei uns die Wende einzuleiten half, den der sympathischste aller KPdSU- Generalsekretäre - der damals im Westfernsehen öfter zu sehen war als im DDR- Fernsehen - in veränderungswürdiger Absicht gesät hatte. In Verbrecherischer, Hochverräterischer, meinen Andere.

Es war genau der Abend, an dem es in der Hauptstadt zu den teils brutalen Übergriffen der *Sicherheitsorgane* gegen Demonstranten gekommen ist.

Was uns von den Lederjacketten- Genossen unterscheidet? Nun ja, wir sind heute noch im Dienst...

Es sei betont, daß dies meine persönlichen Eindrücke und Wertungen sind, für die ich natürlich keinen Maßstäblichkeitsanspruch erhebe.

Ich denke im Namen vieler zu sprechen, wenn ich sage, daß es letztlich die Besonnenheit aller Beteiligten war, die den friedlichen Verlauf der DDR- Wende in die Geschichtsbücher geschrieben hat.

Thomas Fischer